

Ein ausgewandeter Idealist und Österreich-Aktivist

Als erfolgreicher Filmproduzent in Canada, aus Kärnten stammend, engagiert sich der Kämpfer für Umwelt und Frauenrechte besonders für Österreichs Ansehen in Canada. Mit Roland Pirker sprach Inge Dalma in Wien am Rande der Präsidentenkonferenz des Auslandsösterreich-Weltbundes über seinen ungewöhnlichen Lebensweg.

Als Roland Pirker im Jahr 2000 einen angesehenen Film-Award in Canada entgegennahm, sagte er der Zeitung „The News“: „Ich arbeite nur mehr für den Dokumentarfilm, weil ich meine persönlichen Anliegen zu den Problemkreisen Umwelt, Menschenrechte, Minderheiten- und Frauenrechte in dieser medialen Form am besten zum Ausdruck bringen kann. Das reizt mich mehr als Geld.“

Geld war für den Sohn eines Friesacher Landwirtes auf langen Strecken seines Lebens bittere Mangelware. Während seiner Schulzeit und Ausbildung für das Mechaniker-Handwerk interessierte sich der 1946 geborene Roland für Sport und Volksmusik. Von seinem Lehrgeld kaufte er eine 8-mm-Kamera, um die geliebten Großeltern in Bild und Ton festzuhalten, wenn sie einmal nicht mehr am Leben sein würden. Mit 17 Jahren war er im Team der Friesacher Burghof-Spiele – als Bursche für alles: Schauspieler in mehreren Rollen, Kulisse, Ausstattung etc. Dort lernte er die um sechs Jahre ältere Lehrerin Burgi Klaura kennen, die er überreden konnte, ihn zu heiraten und mit ihm nach Canada auszuwandern.

Es war beim Eishockey, im Sommercamp der canadischen Nachwuchs-Mannschaft, wo Roland Pirker sich als Anstreicher und Busfahrer verdingte, als er Freunde gewann, die ihn ermunterten, sein Glück in der Neuen Welt zu versuchen. Mit hundert Dollar in der Tasche begann das Abenteuer von Roland und Burgi Pirker im Jahr 1967.

Fiel es Ihnen und Ihrer Frau leicht, die sehr ferne Heimat zurückzulassen, sich zu integrieren, konnten Sie die Sprache?

„Keine Spur von Englisch. Wir wohnten in einem billigen Untermiet-Zimmer, meine Frau kam vor Heimweh fast um und ging



© PhotoluxStudio.com

auch einmal nach Hause zurück, um allerdings wieder zu kommen. Wir hatten natürlich nicht den Mut, Kinder zu bekommen unter diesen schwierigen Umständen, die kamen erst sehr viel später, als wir schon alte Eltern waren.“

So drehte Roland Pirker zunächst einen Dokumentarfilm über Friesach. Sein Brot verdiente er als Arbeiter in einer Reifenfabrik, zog sich eine Rückenverletzung zu, die zu Lähmungen führte. Der Ehrgeiz, das Filmbusiness zu erlernen und Burgi's Bereitschaft, den Lebensunterhalt als Lehrerin beizusteuern, führte zu einem dreijährigen Studium am Film-College. Die Promotionsarbeit, ein einstündiger Spielfilm „Reprisal“ (Vergeltung) wurde mit vier internationalen Preisen ausgezeichnet.

Nun winkte ein angesehener und lukrativer Job in seinem auserwählten Beruf: eine Anstellung im National Museum of Canada, die Leitung des „Museum of Man“, die visuelle Darstellung aussterbender Bräuche bei den ethnischen Minderheiten des Landes, wie Indianern, Eskimos, Chinesen Bei der Eröffnung wurde Roland Pirker Königin Elisabeth II vorgestellt.

Er nahm notwendigerweise, weil im Staatsdienst tätig, die Canadische Staatsbürgerschaft an, verlor zunächst die österreichische, wurde allerdings nach sechs Jahren erfolgreicher Tätigkeit entlassen, weil er nicht französisch konnte. Abgesichert durch die Abfertigung erfüllte sich das Ehepaar nun den Kinderwunsch: eine Tochter und mit kurzem Abstand ein Sohn kamen zur Welt.

Seit der Beendigung des Staatsdienstes ist Roland Pirker selbständiger Filmproduzent. Die Auftraggeber zu Dokumentarfilmen an seine Firma „Rollframe Productions“ sind hauptsächlich NGOs, es geht um Themen der Dritten Welt, um Menschenrechte, um ethnische Minderheiten.

Pirker bereist daher ruhelos und engagiert den afrikanischen und asiatischen Raum.

Österreichische Auszeichnung

Sie werden am 11. Juni dieses Jahres aus den Händen des Österreichischen Botschafters in Canada das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich entgegennehmen. Welche Leistungen für die alte Heimat waren dafür ausschlaggebend?

„Seit 1999 habe ich wieder die österreichische Staatsbürgerschaft – wir sind nun alle vier Doppelstaatsbürger. Ich bin Gründungsmitglied und Alt-Präsident des Austrian-Canadian Councils wie auch Präsident der Österreichischen Gesellschaft Ottawa und des Vereins The Friends of Austria. Soweit das Formale, last but not least bin ich Vorstandsmitglied des Auslandsösterreich-Weltbundes. Ich habe mich in all den Jahren, in denen ich in Canada lebe, nicht nur für die hier ansässigen Österreicher engagiert, sondern besonders angestrebt, daß die Canadier mehr über Österreich erfahren. Es gibt an der Universität Alberta einen Lehrstuhl mit Spezialisierung auf österreichische Geschichte, an dessen Existenz unser Council nicht ganz unbeteiligt ist. Wir sponsern Dissertationen canadischer Studenten über österreichische Themen. Das Geld dafür gewinnen meine Freunde und ich beim eifrigen Bingo-Spiel“

Denken sie und Ihre Frau an Heimkehr, wenn eines Tages die Arbeit nachlassen wird?

„Ich war in den letzten 38 Jahren sechzigmal in Österreich. Wir stellen uns vor, später vier bis fünf Monate des Jahres in Kärnten zu leben, wir haben dort Wohnrecht in einem Erbhof. Diesen Hof, den ich geerbt habe, habe ich einer Nichte geschenkt, damit er weiterhin als Bauernhof betrieben wird. Als Gegenleistung wurde ein Wohnrecht für uns vereinbart. Meine Tochter ist Absolventin eines Studiums für International Relations, ich habe Grund zur Annahme, daß sie meiner Empfehlung folgt und ein post-graduate-Studium an der Wiener Diplomaten-Akademie anschließen wird.“